



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze

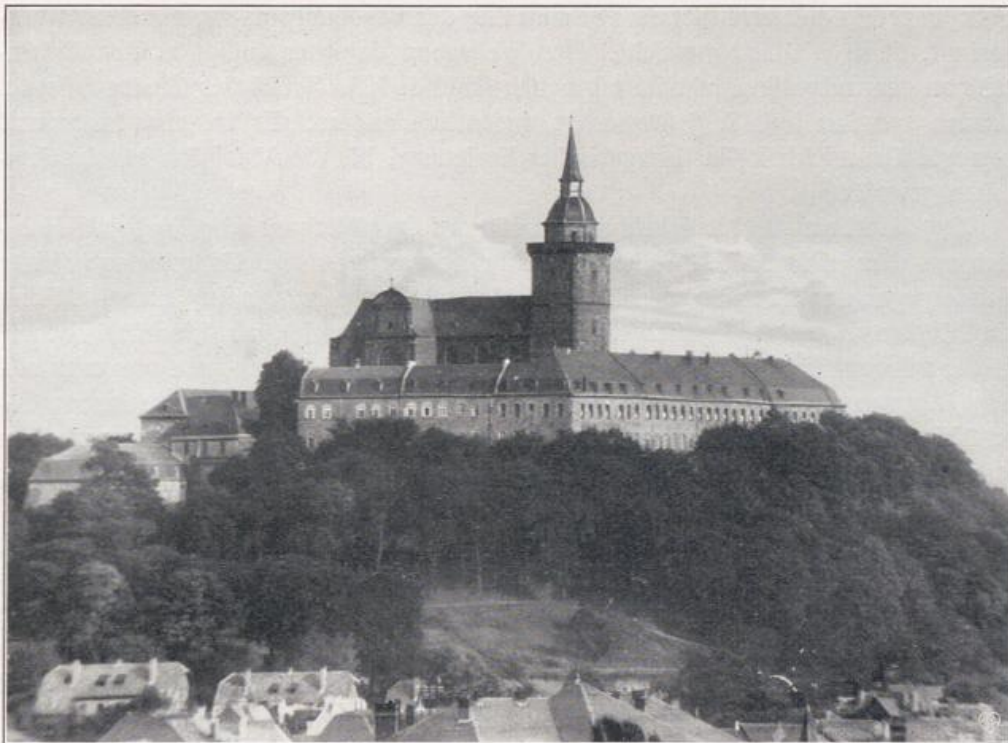
Von Bonn bis Köln

Klapheck, Richard

Düsseldorf, 1927

Mondorf und Siegburg, Alte Abtei

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51615](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51615)



Siegburg.

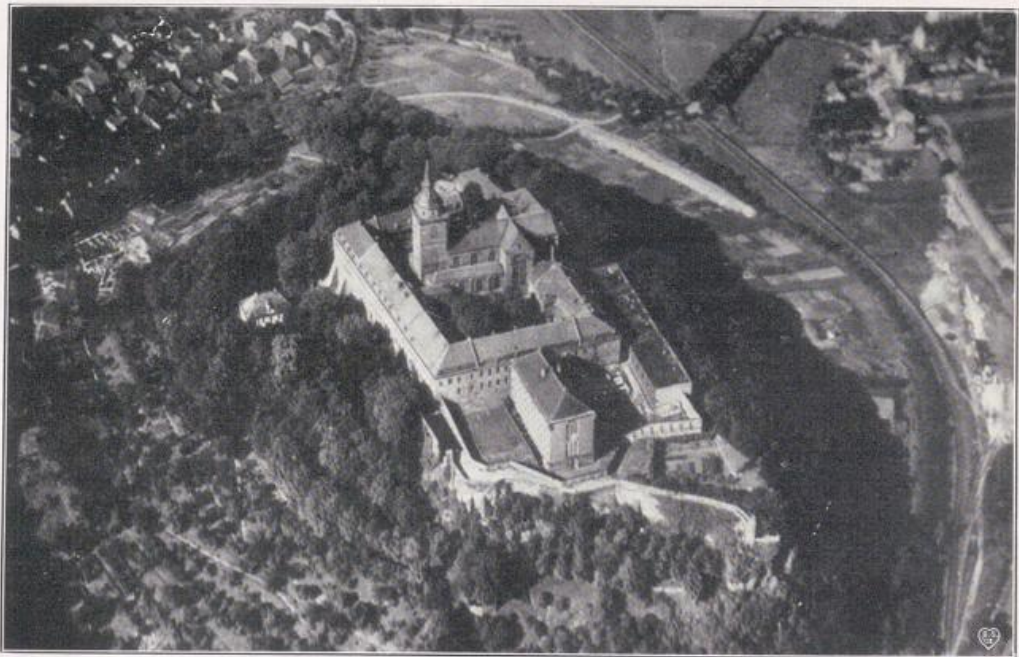
Ehemalige Benediktinerabtei. Gegründet 11. Jahrh., Neubauten 18. Jahrh.
Kirchenneubau über romanischer Krypta 17. Jahrh. (vgl. Bild S. 10).

er unter Niederrhein üblicherweise nur das stille Land um Xanten und Kalkar, Kleve und Rees versteht. Nein, hier beginnt der Niederrhein, sobald die Berge sich im flachen Land verlieren. Unweit Mondorf auf dem rechten Ufer — seine neue Kirche aus dem 19. Jahrhundert hat den alten Turm von 1666 beibehalten — findet nach tragem Hin und Her des Suchens in der Landschaft die Sieg endlich den Rhein. Bäume begleiten sie bis zur Mündung. Und wieder — wie ein alter, toter Rheinarm der unteren Niederung mutet dieses stille Bild uns an. Mehr und mehr schwindet das mittelrheinische Fachwerkhaus. Das niederrheinische Backsteinhaus erscheint.

Über Mondorf grüßt aus der Ferne vom Michaelsberg zu Siegburg die ehemalige Benediktinerabtei zu uns herüber (Bild S. 9). Ihr zu Füßen sammelt sich die Stadt. Das Grün der Bäume umwuchert die Abhänge. Gewunden zieht sich die Auffahrt um den Hügel zum Portalbau hinauf, hinter dem vier mächtige Bau-trakte, nach Norden und Westen aus steilen Böschungsmauern aufwachsend, ungefähr rechteckig einen Hof einrahmen. Über diese Bauten ragt aus dem Hof die Abteikirche mit ihrer Turmhaube auf. Nach Süden schiebt sich ein häßlicher Anbau, ein königlich preußisches Zellengefängnis des 19. Jahrhunderts, in die Plattform vor (Bild S. 10). Einst aber führte aus dem Südflügel der Abteibauten die breit ausladende Freitreppe hinunter in den Garten. Der steile und spitze

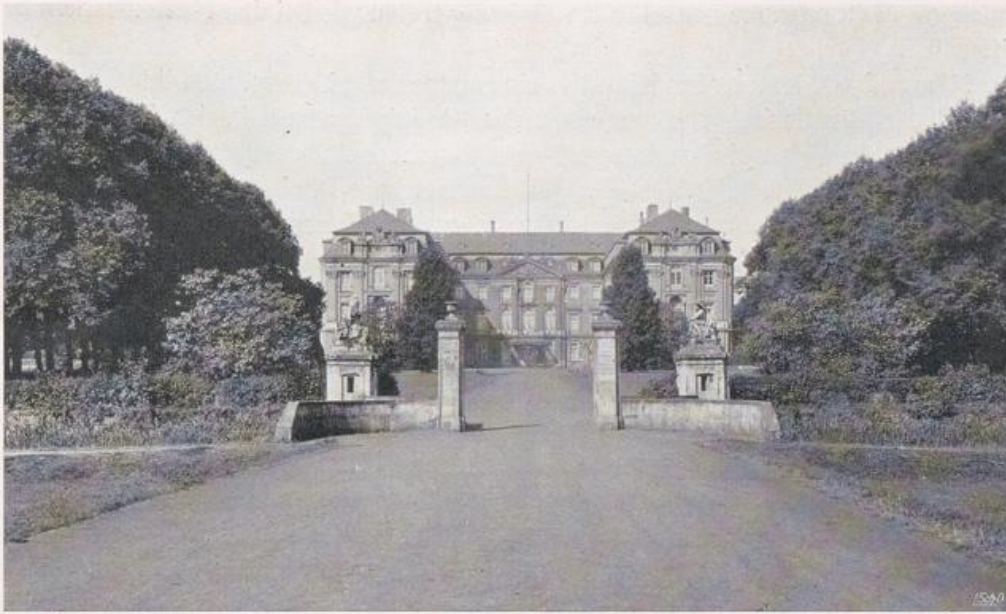
Felsvorsprung diktierte hier Anlage und Zug der Böschungsmauer, die einmal vorspringt, dann wieder ausweicht. Der Wehrgang dahinter endigt an der Südost-ecke an dem reizvollen Johannistürmchen (Bild S. 7,₂). So ist der Zustand heute. Merian sah ihn im 17. Jahrhundert wesentlich anders. Es ist eine lange und bewegte Geschichte voller kriegerischer Ereignisse, bis die Abtei das heutige Aussehen gewann.

Um die Mitte des 11. Jahrhunderts saß auf dem Michaelsberg Pfalzgraf Heinrich aus dem pfalzgräflichen Geschlecht des Ripuarierlandes. Er unterlag in einer Fehde gegen den hl. Anno, den Erzbischof von Köln, der dann im Jahre 1064 hier ein Kloster gründete. Es blieb sein besonderer Lieblingssitz, und hier fand er auch in der Klosterkirche seine letzte Ruhe. Beinahe zwei Jahrhunderte war man seit dem Ausgange des 14. Jahrhunderts mit dem Ausbau der Klosterbauten beschäftigt. So entstand jenes malerische Bild, wie es uns Merians Zeichnung erhalten hat. Aber heute ist davon nur wenig noch zu sehen: die Böschungsmauern, das Chor der Kirche aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts und das Johannistürmchen aus dem Anfang des folgenden; denn abgesehen von Zerstörungen durch fremde Besatzungen, ist die Abtei im 17. und 18. Jahrhundert von verheerenden Bränden heimgesucht worden, zunächst 1651; an dem spätgotischen Chor mußte ein Kirchenneubau aufgeführt werden; ebenso erstand damals der Neubau des Nordflügels der Abtei. Der Brand von 1762 legte den größten Teil der Nebengebäude nieder, der von 1772 fast die ganze Abtei. Ein durchgreifender Neubau gab ihm dann die heutige Gestalt. Damals schwand die malerische Bebau-



Siegburg.

Ehemalige Benediktinerabtei (s. Angaben bei Bild S. 9). Der in die Plattform vorspringende Flügel 19. Jahrh. Rechts unten das Johannistürmchen (vgl. Bild S. 7,₂).



Schloß Brühl.

1725—1728 nach Entwurf des Joh. Konr. Schlaun, dann überarbeitet von François Cuvilliers
(vgl. Bilder S. 29—31).

ung. Geradlinige Baustrakte schlossen den Hof ein, und nach Süden dehnten sich Gartenanlagen aus. 1803 wurde die Abtei aufgehoben, und die einst reiche innere Ausstattung in alle Winde zerstreut. Wie bei den Abteien zu Werden, Brauweiler und Eberbach (s. Teil I, S. 42) fand auch hier später die preußische Regierung die Klosterzellen sehr geeignet als Gefängniszellen. Gott sei Dank, daß seit einigen Jahren beschaulichere Brüder die Zellen wieder bewohnen.

Mondorf gegenüber dehnt sich am Ufer langgestreckt mit seinen Kirchen, darunter die Barockkirche vom Jahre 1744, das Dorf Hersel aus. Dasselbe Landschaftsbild wie zwischen Schwarzhendorf und Mondorf, dichtgestellte Baummassen. Am rechten Ufer Rheidt und Niederkassel, gegenüber Widdig und Urfeld. Weiter stromabwärts am linken Ufer, durch Rauch, Ladekranen und die Fülle wartender Schiffe von weitem schon sichtbar, Wesseling, der Hafen des westlich landeinwärts gelegenen Braunkohlenbezirks des Vorgebirges. Ein eigenartiges Ortsbild am Strom: Villen in Grünanlagen, daneben Fabriken, Bureau-, Bauern- und Kleinbürgerhäuser, und auf hohem Sockel eine große, kompositen Säule, die vernügt aus ihrem Kapital in die Luft hinein qualmt — eine antike Säule als Schornstein, ein Denkmal jener irrigen Einstellung während des 19. Jahrhunderts, ohne der Zweckform zu achten, mit historischen Stilformen eine Nutzform der Industrie mit „Kunst“ zu umkleiden. Dann 3 km lang die stolze Parade der Ladekrane, die täglich bis 12 000 Tonnen Braunkohlenbriketts in die Schiffe versenken, die hier vor der Werft sich stauen. Bei Neuwied, Bendorf und Oberkassel bei Bonn wirkte immer noch das Landschaftsbild gegenüber der sich ausbreitenden Industrie. Aber hier ist diese vorherrschend geworden, wenn ihre äußeren Formen